

Königsberger Hartung'sche Zeitung.

Die Weihe des Völkerschlacht-Denkmal.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

ge-am Leipzig, 18. Oktober.

So ist der Tag der Völkerschlacht herangekommen! Wie vor 100 Jahren wälzen sich wieder Menschenmassen über Menschenmassen durch die engen Straßen der alten Stadt — aber nicht Kriegsscharen sind es wie damals, sondern froh bewegte Menschen, die aus dem ganzen Reich und fast aus aller Herren Ländern hierher zusammengelassen sind, um den großen Gedentag mit zu erleben und zu feiern. Nicht Angst und Schrecken auf den Gesichtern wie 1813, sondern eitel Freude und Stolz über den gewaltigen Sieg, der damals Deutschlands Geschick entschied.

Wie in einem Riesensaalbau ging es in den letzten Tagen in Leipzigs Straßen zu. Zu den Einheimischen, die es jetzt nicht mehr zu Hause litt und die dabei sein mußten, bei den umfangreichen Vorbereitungen für die Fürstenzusammenkunft zur Denkmalweihe, kamen die Fremden, die in nicht endenwollenden Scharen gen Leipzig strömen und deren gewaltige Massen der Hauptbahnhof kaum aufzunehmen vermag. Unter die Uniformen der Leipziger Garnison, die etwas mehr bemerkbar ist wie sonst, mischen sich die Kämpis der österreichischen Offiziere, die großen Teilmützen der Russen und die hohen Mützen der schwedischen Abgesandten. Alles in allem ein Bild, das an Abwechslung und Vielfältigkeit für Leipzig wohl nicht so bald wiederkehrt. Was gab es in diesen Tagen hier nicht alles zu sehen: am Donnerstag — nur im militärischen Rahmen — draußen im Kasernenviertel die Feier der Schlacht von Mödern, dann die Ueberführung der Gebeine der gefallenen russischen Offiziere vom Johannisfriedhof nach der neuen russischen Kapelle, in Gegenwart des Großfürsten Kyryll, dazu die Empfänge der auswärtigen Fürstlichkeiten und schließlich die Ausschmückungsarbeiten. Mit der Stadt, die sich ihren Ehrentag etwas hat leisten lassen, haben Geschäfte und Privatleute um die Wette gearbeitet, um Leipzig ein prächtiges Festgewand anzulegen. Hervorragend ist die Dekoration der Feststraße gelungen. Gleich am Hauptbahnhof beim Beginn der Goethestraße erheben sich große mit frischem Grün geschmückte Säulen, die reich mit Flaggen und Fahnen drapiert sind; besonders wirkungsvoll präsentiert sich das Hauptstück Leipzigs, der Augustusplatz; die Straße, die den Platz durchschneidet, flankieren hohe Säulen in Gold und Silber gehalten, die auf blauen Sockeln stehen (blaugelb sind die Leipziger Farben). Die hohen Säulen des neuen Theaters, das ebenso wie die anderen den Platz umgebenden öffentlichen Gebäude reich mit Girlanden verziert ist, sind mit purpurrotem Tuch drapiert. Auch auf dem Köpplatz, an dem Rathaus, am Reichsgericht und sonst auf der Feststraße bringen Ehrenportien und andere Dekorationen Stimmung in das Ginerlei der Straßen.

Nachdem bis gestern Abend mit großem Eifer an der Ausschmückung der Feststraßen gearbeitet worden ist, präsentiert sich jetzt alles fest und fertig. Das Gewoge in den Straßen erreicht heute seinen Höhepunkt; der Tag begann kaum zu grauen — da wurde es schon lebendig. Wer nicht zu den Glücklichsten gehörte, die einen Tribünenplatz à 105 M. ihr eigen nennen können und sich mit einem Stehplatz begnügen muß, der mußte sich beiseiten auf die Beine machen, um ein gutes Plätzchen auf dem Festplatz zu erbischen. Während die Truppen nach dem Denkmal zogen, um ihn in kilometerweitem Umfange gemeinsam mit der Polizei abzurufen, sammelten sich überall die Vereine, um in geschlossenem Zuge nach ihren Standplätzen zu marschieren. Besonders farbenprächtig war der Aufmarsch der Universität, in dem sich — alles schmuße, frische Gestalten — etwa 2000 Studierende der deutschen und einiger österreichischen und schweizerischen Hochschulen mit 250 Fahnen und Bannern befanden. Gegen 10 Uhr war die Aufstellung an dem Denkmal beendet, und die Menschenmassen harrten nun der Ankunft der Fürstlichen Reite. Die meisten, darunter der König von Sachsen, waren schon am Freitag eingetroffen. Heute kamen noch an der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Anhalt, Fürst Reuß j. L. und als letzter um 10,45 Uhr der Kaiser, der mit großem militärischen Gepränge vom König von Sachsen empfangen wurde. Die Bundesfürsten hatten sich sofort nach dem Denkmal begeben, um dort in corpore den Kaiser zu begrüßen.

Die Feststraße war dicht besetzt von Tausenden und Abertausenden von Menschen, die in dem Gedränge unermüdet ausdauerten und die Fürstlichkeiten begeistert begrüßten. Ueber Langeweile brauchte sich niemand zu beklagen. Zu schauen gab es genug; die Aufsicht der hohen Gäste bot ununterbrochen Bilder von militärischem Glanz und höflichem Brunk. Ueberall sah man das Privatband, das, nachdem es am 5. Februar in Königberg zu neuem Leben erweckt wurde, nun auch hier zu Ehren kam. Abends wird, nach der Probebeleuchtung zu urteilen, die am Donnerstag stattfand, die Stadt glänzend illuminiert und in ein Meer von Licht getaucht sein. In den Theatern finden Festvorstellungen statt; außerdem gibt es Festkonzerte und unzählige Kommerse, die den Schluß des Leipziger Ehrentages bilden werden!

Am Denkmalplatz.

w. Leipzig, 18. Okt. Schon frühzeitig füllten sich die großen Tribünen um den Denkmalplatz, welche verschwindend erscheinen gegenüber der ungeheuren Wucht der riesigen Masse des Denkmals. Die Fahnenträger der Kriegervereine, Innungen und anderer Vereine nahmen auf den Stufen der Denkmalstreppe Aufstellung. Um den Leich gruppierten sich die Vertreter der deutschen Studentenschaft, mehrere Tausend an der Zahl, mit ihren Chargierten in Wachs und ihren Fahnen und Bannern. Zahlreiche alte Herren hatten Band und Mütze angelegt und sich ihren Kommilitonen zugesellt. Die Ehrengäste fanden sich auf dem großen Plaze vor dem Kaiserzelt ein. Hier sah man die Mitglieder des Deutschen Patriotenbundes, den Rat der Stadt Leipzig, die Geistlichkeit, Rektoren, die Generalfeldmarschälle, die kommandierenden Generale, den Kriegsminister, die österreichischen und russischen Militärdeputationen, die Vertreter der deutschen, österreichischen und russischen Adelsgeschlechter, deren Vorfahren vor hundert Jahren hier gefallen sind, Vertreter des deutschen Städtetages, den Reichskanzler, die sächsischen Minister, die Minister Dr. Delbrück und v. Preitenbach; ferner die Vertreter des Bundesrats, des Präsidiums des deutschen Reichstages,

den Chef des Generalstabes, General v. Moltke, den Chef des österreichischen Generalstabes, Conrad v. Hötzendorf, und den Chef des russischen Generalstabes, Jilinski. Nahe dem Eingang zu der Umwallung, welche den Denkmalplatz umzieht, war das Fürstentzelt errichtet. Hier traten die deutschen Bundesfürsten und die Vertreter der freien Städte hin und wurden von den Prinzen des sächsischen Königshaus empfangen. Eine Ehrenkompanie vom 106. Infanterieregiment hatte hier Aufstellung genommen.

Die Weiherede am Denkmal.

r. Leipzig, 18. Okt. Die Weiherede des Kammerrats Clemens Thieme, ersten Vorsitzenden des Deutschen Patriotenbundes bei der Völkerschlachtfeier am Denkmal hatte folgenden Wortlaut:

Euer Königlich Majestät, deutsche Brüder, deutsche Schwestern!

Wir treten im Beten vor Gott den Gerechten! Sinn und Gemüt bewegt die Stimme der Weltgeschichte, des Weltenlenkers. Denn heute vor hundert Jahren erbrachten um diese Stunde über dies Blachfeld die Donner des Weltgerichts. Wir treten im Beten vor Gott den Gerechten, die deutschen Fürsten und das deutsche Volk, innig verbunden durch das Band gegenseitiger Liebe und Treue. Wir beugen in Demut unsere Knie vor dem Allmächtigen, der vor hundert Jahren die Waffen der Verbündeten segnete und ihnen den Sieg verlieh im Kampfe um die Freiheit des heiligsten Vaterlandes. Gott war gerecht, Gott war mit uns, Gott machte uns frei! Er erleuchtete die Herzen der Deutschen, er führte die Scharen zur Erhebung und zum Siege, ihm sei die Ehre! Unvergänglich stehe da oben die Inschrift: Gott mit uns!

Als die große Armee in Rußland geschlagen, in elenden Heften, in Lumpen gehüllt, am Ende des Jahres 1812 über die preussischen Grenzen ging — als Preußens König am 17. März 1813 den Aufruf an sein Volk erließ: da wurde der teutonische Geist wieder lebendig, da begann die gewaltige, alle Gemüter erfassende Erhebung. Erst in einzelnen frommen und starken Männern, denen die Ehre und die Freiheit ihres Volkes höher stand, als ihr Leben, dann in den Massen, denen sie durch ihre zündenden Reden das Gewissen schärfte, durch ihr Vorbild wieder Mut und Hoffen gaben. Hell aus dem Norden brach der Freiheit Licht! Das kleine ausgezogene, aber vom Geiste höchster sittlicher Kraft erfüllte Preußen, entzündete die mächtigsten Opferflammen, und mit grenzenloser Begeisterung steht das Volk auf, bricht der Sturm los. Vom Throne bis zur Hütte erwacht ein Wille, ein Gefühl der reinsten Eingabe an die Pflichten des heiligen Krieges: Mit Gott für König und Vaterland!

Die Begeisterung fand erhebbenden Widerhall in allen deutschen Gauen. Das deutsche Volk wußte, mit der Erhebung Preußens handelte es sich um Sein oder Nichtsein, um die Zukunft Deutschlands.

Nicht in gewaltigen Heerhaufen krümmten die anderen Stämme den preussischen Fahnen zu, zu schwer lastete noch die harte Faust des Eroberers auf allen Landen jenseit der Elbe bis an den Rhein, von den Alpen bis zur Nord- und Ostsee. Aber es kam die Blüte der Nation: Offiziere der Rheinbundstaaten, die es als ein Gebot der Ehre betrachteten, als Deutsche auf deutscher Seite zu kämpfen, es kam die deutsche Jugend, Deutschlands Zukunft! In Lihovos Freikorps sammelte sie sich, entflammte durch den von Körner in Leipzig verfaßten Aufruf. Jahn und Friesen führten die Turner, die Professoren die Studenten als Freiwillige dem Heere zu. Professor Krug, der Rektor der Universität Leipzig, ist mit den Leipziger Studenten einer der ersten, die dem errichteten Banner der freiwilligen Sachsen beitreten: „Viele von Euch teure Jünglinge spricht er, haben schon das Buch mit dem Schwerte vertauscht, um Deutschlands Freiheit erringen zu helfen; und ich, Euer Lehrer, habe es nicht nur gebilligt, sondern selbst meinen Hüftsaal geschlossen, um mit Euch für denselben hohen Zweck zu kämpfen.“ In Halle, Jena, Göttingen regt sich der gleiche Freiheitsdrang, und freudig eilen Deutschlands treue Söhne auf den Kriegsschauplatz. Jetzt oder nie mußte der Tag kommen, der gebietet die erbösende Tat forbert: Die Befreiung vom schmachlichen Joch der Fremdherrschaft! Deutsche für Deutsche! Und der Tag kam!

In dumpfem Angen wogt der Kampf monatelang von der Saale zur Oder und wieder zurück. In atemloser Spannung harren die Guten des Sieges der Freiheit und des Rechts. In gewaltiger Sammlung der Kräfte führt Leipzigs große Ebene die Entscheidungsschlacht herauf. Das Schicksal ganz Europas steht auf dem Spiele. Heiß mütet der Männerreit auf blutiger Bahn. Napoleons Stern erleuchtet und in strahlendem Glanze steigt die Oktobersonne herauf, kündigt Europas und Deutschlands Unabhängigkeit und Freiheit.

An der früheren Cuandtschen Tabakmühle, da drüben, da, wo jetzt der einfache Stein steht mit der Inschrift: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann! Herr ist sein Name!“ dort mußte Napoleon sich für besiegt erkennen und den Rückzug anordnen, den deutschen Boden verlassen, um ihn nie wieder zu betreten.

So lange rollt der Zeiten Rad,
So lange scheint der Sonne Strahl,
So lange die Ströme zum Meere reisen,
Wird noch der späteste Enkel preisen:
Die Leipziger Schlacht!

So ist es, und so wird es bleiben!
Der Kampfplatz rings um Leipzig ist eine geweihte Stätte, ein Heiligtum des gesamten deutschen Volkes geworden, geheiligt durch die dargebrachten Opfer an Gut und Leben für die Freiheit des Vaterlandes, geheiligt, weil hier unsere Heldenväter die knetenden Bande des Eroberers zertrümmerten, hier die so lange ersehnte Freiheit im

harten Kampfe des Leibes und der Seele wiedergewannen, um wieder ein einzig Volk von Brüdern zu werden. Hier unter dem Donner der Kanonen sind das deutsche Volksbewußtsein und das deutsche Volkstum von neuem geboren worden, die hohen Güter, auf denen sich später als sicheren Grundsteinen das neue Deutsche Reich begründen konnte. Die Befreiungskriege begannen die Fäden zu knüpfen, sagt Wilhelm der Große, die Leute die deutschen Stämme je länger und desto inniger verbinden. Dem Werden des deutschen Reiches ging ein Werden des deutschen Volkes voraus, und

Hier ist die Geburtsstätte, heute der Geburtstag!

Hundert Jahre sind ins Meer der Vergangenheit dahingeflossen, vieles ins Meer der Vergessenheit gesenkt worden, doch das Andenken an die Leipziger Schlacht und an die Helden der Befreiungskriege blieb bestehen. In den Herzen des Volkes erwuchs ihnen ein dauerndes Denkmal, ein lebendiges Ehrenmal deutscher Dankbarkeit. Deutschland vergißt seine Helden nicht. Aber was in der Seele sorgsam geborgen liegt, verlangt nach einem gewaltigen, sichtbaren Wahrzeichen. Einmal muß es urkräftig zum Ausdruck, zur Gestaltung gelangen und sollte es einhundert Jahre währen. Nie fürst ein großer menschlicher Gedanke! Wohl! Hier steht der zu Stein gewordene Wille des Volkes, das sichtbare Zeichen der Dankbarkeit gegen Gott und unsere Heldenväter für unsere Freiheit und unser nationales Sein! Gewaltiger Zeiten gewaltiges Zeichen! — den gefallenen Helden ein Ehrenmal — dem deutschen Volke ein Ruhmesmal — kommenden Geschlechtern ein Mahnzeichen! — hoch und hehr, wie die Taten der Mütter und Väter, die Gut und Blut einsetzten für die Rettung des Vaterlandes.

Am Schlachtenbild verkörpert Michael die siegreiche Erhebung des deutschen Volkes.

Stumm trauern in der Krypta die in Stein gemeißelten Krieger um die im Kampfe gefallenen Helden und halten die Totenwacht. Im Ruhmesmal offbaren sinnbildliche Gestalten die hehren Eigenschaften des deutschen Volkes, die zur gewaltigen Erhebung und zum Siege führten: Opferwilligkeit, Tapferkeit, Glaubensstärke und deutsche Volkskraft. Hoch darüber wölbt sich das Mahnzeichen mit den zwölf Riefigelalten, Hüter der Freiheit und Stützen des Reiches zugleich. So hat das deutsche Volk sein Denkmal für die Befreiung aus großer Not sich selbst zur Ehre errichtet.

Nicht nur zur bloßen Feier einer stichtigen Stunde der Erinnerung sind wir hier versammelt: Nein! Dies Denkmal soll des deutschen Volkes Jubelstunde sein, berufen, durch Jahrhunderte fortwirkend, deutschem Sinn und Geist zu dienen. Was ist alle äußere Verherrlichung, wenn nicht aus dem Andenken an der Väter Taten immer wieder neue Begeisterung in den Enkeln erwacht? Was einst Ernst Moriz Arndt sagte, muß Wahrheit für alle Zukunft bleiben: Das Völkerschlachtdenkmal muß die Primisul des deutschen Volkes sein, wohnen es am 18. Oktober jedes Jahres seine Schritte und seine Gedanken lenkt, daß alle daran erinnert werden, daß sie Brüder eines Stammes und einer Liebe sind und daß sie hinstort deutsche Liebe und Treue nächst Gott als das Heiligste und Höchste zu achten und zu lieben haben. Eingedenk dieser Mahnung weibe ich dieses Denkmal den Mätern der großen Zeit, daß die Väter in den Söhnen leben! Und so legen wir als treue Söhne des Vaterlandes heute am Hundertjahrestage der Völkerschlacht im Geiste der Väter aufs neue das heilige Gelöbniß ab: Treu und fest zu sein im Glauben an den allmächtigen Gott, treu und fest zu sein in der Liebe zum angestammten Fürstentum, zum Kaiser und zum Reich. Dazu verhelfe uns der Gott, der mit unjeren Vätern war! Amen!

Erwiderung des Königs von Sachsen.

Auf die Weiherede antwortete König Friedrich August von Sachsen mit folgenden Worten:

Die von hoher patriotischer Begeisterung getragenen Worte, die Sie, Herr Thieme, in Vertretung des Deutschen Patriotenbundes soeben an mich gerichtet haben, haben uns Deutsche tief bewegt. Sie unterföhnen den gewaltigen Eindruck des mächtigen Denkmals, das durch die freie Opferbereitschaft deutscher Männer hier errichtet worden ist als ein Zeichen deutscher Kraft und Einigkeit. Wie dieses Denkmal uns erinnert an blutige Kämpfe und an den Heldentod vieler braver Soldaten, die vor 100 Jahren auf diesem Schlachtfeld fielen, wie es uns weiter mahnt an Gottes gnädige und wunderbare Führung, der unserem Volke nach langem Ringen und Sehen eine herrliche Einheit schuf, so möge es nach weiteren 100 ja nach 1000 Jahren noch späteren Geschlechtern von dem heutigen Tage Kunde geben, möge es ihnen erzählen, wie in dieser Stunde Deutsche und Russen, Oesterreicher, Ungarn und Schweden ihre Knie in Verehrung beugen vor Gott, dem allmächtigen Lenker der Weltgeschichte, und zu ihm beten, daß er uns den Frieden erhalte zum Wohle unseres deutschen Volkes, zum Wohle auch der Staaten und Fürsten, die mir die große Freude bereitet haben, meiner Einladung zu folgen, und bei diesem Feste durch Mitglieder ihres Hauses und durch Abordnungen ihrer tapferen Heere vertreten sind.

In diesem Sinne beglückwünsche ich den Deutschen Patriotenbund zu dem wohl gelungenen Werke und nehme das Denkmal unter meinen königlichen Schutz.

Wien, 18. Okt. In allen größeren Garnisonen fand gestern Abend als Einleitung zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig musikalischer Zapfenstreich unter großer Beteiligung aller Bevölkerungsteile statt.

Petersburg, 18. Okt. Anlässlich der Hundertjahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig richtete Kaiser Nikolaus an das Leiblosaken-Regiment, das heute das Regimentsfest begeht, ein Glückwunschtelegramm, in dem er auspricht, er durchlebe mit dem Regiment die Lage der Hundertjahrfeier der Leipziger Schlacht, in dem das Regiment mit unverwundlichem Ruhme bedeckt worden sei.

Zur Luftschiff-Katastrophe.

Ruf dem Trümmerfeld. — Die Ursache. — Beileidskundgebungen. — Stimmen der Presse.

Auf dem Totenfelde.

Berlin, 18. Oktober. Die Unglücksstätte in Johannisthal war bis tief in die Nacht hinein das Ziel ungeheurer Menschenmengen. Der Platz, auf dem das in tausend Stücke zerbrochene Gerippe des Luftschiffes lag und auf dem das Militärkommando mit den Aufräumarbeiten beschäftigt war, blieb abgeperrt. Die Mannschaften des Seebataillons hielten bei der ein par hundert Meter entfernt liegenden Luftschiffhalle Ehrenwache. In der Halle liegen die Leiden der Verunglückten. Die der Beamten waren bereits gestern Abend von ihren Angehörigen rekrutiert, eingesargt und nach Berlin gebracht worden. Bei den Aufräumarbeiten, die bei dem Lichte von Magnesiumfackeln weitergeführt wurden, fand man am Heck noch zwei Leichen. Sie wurden in Flaggen gehüllt und nach dem Tempelhofer Garnisonlazarett übergeführt. Für Leutnant von Blenel bedeutete der Tod die Erlösung von unbeschreiblichen Leiden.

Die Ueberreste des Luftschiffes lassen deutlich erkennen, daß der Wellen nach dem Brande senkrecht in die Tiefe gestürzt

ist. Die Gondeln, misamt den schweren, viele Zentner wiegenden Motoren, haben sich tief in die Erde eingewühlt und die kurze Grasnarbe, die das Feld deckt, ist in einem Umkreise von etwa 10 bis 15 Metern verbrannt. Ein scharfer, alles durchdringender Geruch von verbrannter Leinwand, Gummi und von Leichen drübringt die Luft, so daß es in der unmittelbaren Umgebung des Trümmerhaufens kaum auszuhalten ist. Die Propeller der vorderen Maschinengondel sind noch fast unverfehrt. Ebenso die Karbanwellen, die die Schrauben mit dem Motor verbunden haben. Die Führergondel, die ganz vorne am Poppelin, noch vor der ersten Maschinengondel angebracht war, ist vollständig zusammengebrochen, und in sich selbst zusammengebrochen. Die starken Aluminiumwände sind wie dünnes Blech zerknickt. Der Mittelgang, der alle drei Gondeln verband, läßt sich noch jetzt, in seinen äußeren Umriffen wenigstens, erkennen. Die dünnen Spanten, die an manchen Stellen kaum zentimeterdick sind, liegen vollständig deformiert und geknickt umher. Wie groß die Explosion gewesen ist, läßt sich schon daraus erkennen, daß derartige Rippen und Spanten,